

Manche zeichneten, trotz ihres kleinen Verdienstes, einen monatlichen Beitrag von 1 Pfund Sterling und mehr.

Am Freitag, dem 4. November, traf in Kimberley ein Funkspruch von P. Riffel ein: „Erreichtes Ziel 510 000 Pfund Sterling.“ Damit sind für die unmittelbare Zukunft unsere Missionsschulen gerettet. Kein Mißton störte die begeisterte Aktion außer einem Gemäcker des „Kerkbode“, dem Organ der Holländisch-Reformierten Kirche, das aber kein Echo im Lande fand; man kennt diese Stimme.

Als P. Riffel am 30. 11. 1955 nach Kanada heimkehrte, lag das endgültige Ergebnis vor. Eingegangen waren in bar bis dahin £ 90 000. Dazu kamen Zeichnungen (pledges), die auf 24 Monate verteilt sind, im Werte von £ 976,725.

¹ *Thomas Pierce, Crying in the Wilderness*, 6.

DR. JOHANNES SCHÜTTE, SVD, ROM

CHRISTENTUM AM MORGEN DES ATOMZEITALTERS ¹

Das aufrüttelnde Buch hat in der breiten Öffentlichkeit größte Beachtung gefunden und dürfte auch den Missionar und Missionswissenschaftler interessieren, da ein tiefstes und eigentliches Anliegen mit dem missionarischer Akkommodation identisch ist. Es ist zu begrüßen, daß der V. das vielgestaltige Problem des Verhältnisses von Christentum zu Kulturformen, vor allem zur „abendländischen Kultur“ in erbarmungsloser Offenheit und kühnen Formulierungen aufreißt und zur Diskussion stellt. Er fordert eine klare gedankliche und sachliche Scheidung zwischen eigentlichem Christentum und den geschichtlich gewachsenen Ausdrucksformen einer Kultur — auch bei einer noch so engen Symbiose — und damit eine Besinnung auf das Wesen des Christentums. Selbst eine „sterbende“ abendländische Kultur dürfte das Christentum nicht von der gottgegebenen Aufgabe abhalten, den gleichberechtigten jungen Völkern, vor allem dem Ostens, wahres Christentum zu bringen und ihre Kultur in Bejahung der echten Werte zu „taufen“. Es ist ein echt missionarisches Anliegen, das auch von Pius XII. sowohl in seiner Missionsenzyklika „*Evangelii praecones*“, wie auch in verschiedenen neueren Ansprachen mit aller Deutlichkeit herausgestellt worden ist. Es stimmt ohne Zweifel, daß das abendländische Gewand des Christentums für die Missionierung der alten Kulturvölker des Ostens ein ernstes Hindernis bedeutete. Auch das seelsorgliche Anliegen des V., das Christentum müsse dem modernen Menschen in lebens- und zeitnaher Form geboten, ausgetretene seelsorgliche Pfade und eine überlebte Formensprache müßten verlassen werden, entspricht der Wirklichkeit. Die Frage einer zeitgemäßen Verkündigung wird heute von vielen als vordringlich empfunden. Das Hervorheben des Gemeinschaftswesens im Menschen und im Christentum gegenüber einer Überbetonung des Individuums ist begründet, wenn auch überspitzte Formulierungen

¹ Zum gleichnamigen Buch (6. Aufl., Frankfurt a. M., Verlag Josef Knecht, 1955, 264 Seiten, DM 9,80) von *Klemens Brockmüller SJ.*

und vor allem idealisierende Hinweise auf östliche Gemeinschaftsformen sehr fragwürdig scheinen. Das soziale Anliegen als solches ist echt, wie auch die Hinweise auf die Sozialenzyklen der Päpste zeigen.

Bei diesen ernsten Anliegen des V. ist es zu bedauern — selbst unter Berücksichtigung, daß der V. kein streng wissenschaftliches Buch schreiben, sondern nur Probleme zur Diskussion stellen wollte —, daß die Darstellung und Gedankenführung vielfach unklar oder am Oberflächlichen haften bleibt. Man würde präzisere Begriffe und weniger verschwommene Formulierungen wünschen; so z. B. beim Begriff „Kultur“ und vor allem „abendländische Kultur“, der die Plattform für wesentliche Folgerungen abgibt, aber fließend bleibt; oft steht Christentum, wo es sinngemäß Kirche heißen müßte; es wird Besinnung auf das „Wesen des Christentums“ und säuberliche Trennung von der abendländischen Kultur gefordert, aber im gleichen Atemzug von der „kulturellen Aufgabe des Christentums“ gesprochen, ohne daß die innere Folgerichtigkeit klar wird (Seite 83/84). Der Untergang der abendländischen Kultur wird zwar anfangs nur als Arbeitshypothese ausgesprochen, aber später mit einer solchen Sicherheit vorausgesetzt, daß der Gedanke an die Hypothese ganz schwindet. Das wirkt verwirrend und dient nicht einer klärenden Lösung des Anliegens.

So auch die Neigung des Verfassers, komplizierte geschichtliche Vorgänge und Entwicklungen zu vereinfachen und seinen Gedankengängen anzupassen oder ein verwickelter und problematisches Geschehen (Ritenstreit, missionarische Akkommodation) auf zwei einfache Komponenten (positiver und negativer Pol, These und Antithese) zurückzuführen. Diese Methode mag manchen Leser durch die verblüffende Einfachheit überraschen und befriedigen, erinnert aber stark an die dialektische Geschichtsbetrachtung der Kommunisten selbst, die alle geschichtlichen Entwicklungen und Vorgänge in ihre a priori festliegenden Kategorien hineinpassen und hineinbiegen oder sie sonst einfach übergehen. — Übrigens wundert man sich zu erfahren, daß die missionarische Akkommodation nicht bereits seit Jahrzehnten das eigentliche Anliegen der praktischen Missionare sowohl wie auch der Missionswissenschaft gewesen ist, sondern erst von den „vertriebenen Missionaren“ begriffen und verbreitet wurde.

Gegenüber diesen Mängeln, die den Wert des Buches nicht wesentlich zu beeinträchtigen brauchen, rührt ein anderes Bedenken an die Substanz des Buches. Die Abwertung der abendländischen Kräfte und Kulturgüter und die Aufwertung der kommunistischen Gemeinschaftsideale ist ein gefährliches Unterfangen! Ist überhaupt eine christliche Taufe des nicht nur atheistisch-materialistischen, sondern anti-theistischen Kommunismus möglich? Ist der Hinweis auf den hl. Paulus, der im heutigen Kommunismus viele Anknüpfungspunkte finden würde, innerlich gerechtfertigt? Ist die heutige Situation von der damaligen nicht ganz wesentlich verschieden? Beruht der tatsächliche kämpferische Gegensatz des heutigen Kommunismus zu Religion und Christentum wirklich nur auf einer ursprünglich rein äußerlichen antagonistischen Stellung und Entwicklung, oder nicht vielmehr auf unüberbrückbaren inneren Gegensätzen (wie z. B.: Schöpfer-Mensch — Schöpfer-Gott; Selbsterlösung der Arbeitermassen durch eigene Kraft — Fremderlösung durch Christus; irdisches Paradies — ewige Heimat; Masse und Kollektiv — Wert der Persönlichkeit und Recht auf Privateigentum usw.)? Der als Beispiel vorgebrachte Hinweis auf die Landverteilung in China (166) als eine andere mögliche Stellungnahme des Kommunismus zum Privateigentum ist abwegig, weil diese Landverteilung stets von den amtlichen Stellen nur als unvermeidliche Zwischenstufe einer Entwicklung hingestellt wurde, an deren Ende als Ziel das Kollektiv steht. Die These des Ver-

fassers: „Selbst der Gotteshaß des dialektischen Materialismus kämpft ja eigentlich gar nicht gegen den Gott echten Christentums, sondern gegen den Gott der Aufklärung“ (Seite 161), beruht auf falschen Voraussetzungen und ist unhaltbar. Was speziell die geforderte „verstehende Begegnung“ mit dem Kommunismus betrifft, so haben viele Missionare in Rotchina unter außerordentlichem Einsatz und Verzicht bis an die Grenze des Möglichen eine solche verstehende Begegnung versucht: Sie wurden genau so eingesperrt, mißhandelt und ausgewiesen wie die anderen. Und die zahlreichen chinesischen Priester, die eine solche Begegnung versuchten? Sind nicht alle ihre Versuche gescheitert oder haben zum Abfall, zur Trennung von Rom, zu zweifelhafter Zwitterstellung geführt? Die „Begegnungen der drei Autonomien“, und die „Begegnung der Vaterlandsliebe“ stellen solche Versuche „verstehender Begegnung“ dar: Rom hat sie scharf verurteilt und eindringlich davor gewarnt. Wenn diese unglücklichen Priester das Buch von P. Brockmöller lesen sollten, würden sie sich auf ihrem Wege nur bestärkt fühlen. Die Hetzblätter der kommunismus-hörigen Nationalkirche in China sprechen mit einer unheimlichen Ähnlichkeit vom „Taufen“ des Kommunismus, von einer „verstehenden Begegnung“, von der „neuen Gemeinschaftskultur“ ...

Meines Erachtens ist das vorliegende Buch ein sehr gefährliches Buch, auch wenn der V. mit aller Klarheit und Deutlichkeit den heutigen Kommunismus als atheistisch verwirft. Gefährlich wegen seiner Wirkung! So wie auch der Film „Don Camillo und Peppone“ trotz seines herzerfrischenden Humors für unkritische Zuschauer gefährlich werden kann, weil er die Gefahr des Kommunismus verharmlost. In der heutigen gefährdeten Situation, die durch die kommunistische Bedrohung Europas und fast aller Missionsländer gekennzeichnet ist, sollten nach den Weisungen der Päpste alle christlichen Kräfte in einer geschlossenen Einheit und Abwehr zusammenstehen: Wer will es da verantworten, diese christliche Front zu lockern und zu erschüttern oder ihr gar in den Rücken zu fallen? Der abendländische Mensch, der unter der steten Bedrohung des Kommunismus lebt, wird dieses Druckes allmählich müde und greift nach jedem Strohalm, der ihm einen etwaigen Ausweg aus dieser Bedrohung und die Möglichkeit einer auch geistig und religiös gesicherten Koexistenz bietet. (Ob diese Mentalität nicht zum großen Teil für den Bucherfolg verantwortlich ist?) Dadurch läßt aber die Wachsamkeit der Christen nach und „die Müdigkeit der Guten“ (Pius XII.) wird nur noch stärker ... Es würde also genau das Gegenteil von dem erreicht, was P. Brockmöller mit seinem Buch bezweckte. Ob dieser ernste Vorbehalt durch die sonstigen Werte des Buches ganz aufgehoben werden kann?

CHRONIK

1955

29. 4. Die Jurisdiktion der *syromalabarischen Bistümer* Changanacherry, Tellicherry und Trichur wird auf alle Katholiken des Ritus in den benachbarten lateinischen Bistümern ausgedehnt.
1. 6. Inkrafttreten des *Unberührbarkeitsgesetzes in Indien*, das Vergehen gegen das Verbot der Unberührbarkeit unter Strafe stellt.